

4. Die europäische »Flüchtlingsfrage«: Zwei experimentelle Zukunftsszenarien, zwei alternative Lösungsansätze

Im folgenden Kapitel gehe ich näher auf meinen konkreten empirischen Forschungsgegenstand und die empirischen Ergebnisse ein. Der Fokus der ethnografischen Rekonstruktion und Repräsentation der beiden Fälle liegt auf der intentionalen, reflexiven Gestaltung politischer und ästhetischer Praktiken sowie deren Verbindung im konkreten Kontext der »Flüchtlingsfrage«. In den beiden Punkten 4.1 und 4.2 nehme ich jeweils einen Vergleichsfall in den Blick und erörtere sein Demonstrationobjekt, Design und Experiment. Auf diese Weise soll der zentrale Zusammenhang von politischen und ästhetischen Praktiken sowohl der weiten als auch engen Form im spezifischen Rahmen meiner Fälle hervorgehoben werden. Zunächst nehme ich eine allgemeine Beschreibung der Fälle vor und stelle ihre jeweiligen Lösungsansätze im Hinblick auf die »Flüchtlingsfrage« kurz vor. Daraufhin beschreibe und analysiere ich gelingende und misslingende Gestaltung und Verbindung politischer und ästhetischer Praktiken.¹

1 Ein zentrales Anliegen der Rekonstruktion und Repräsentation ist es, die menschlichen Akteur:innen der beiden Fälle gewissermaßen als eigene Expert:innen hinsichtlich ihrer Praktiken selbst zu Wort kommen und die nicht-menschlichen Akteur:innen soweit als möglich sichtbar werden zu lassen. Dementsprechend greife ich hier immer wieder ausführlich und vorwiegend auf (Selbst-)Beschreibungen in Form von Interviewdaten sowie meine ethnografischen Daten zurück. Mein Interesse besteht darin, von diesen heterogenen Akteur:innen sozusagen selbst über ihre Praktiken »aufgeklärt« zu werden – denn, mit Latours Worten: »Akteure wissen, was sie tun, und wir müssen von ihnen nicht nur lernen, was sie tun, sondern auch, wie und weshalb sie es tun.« (Latour 1999; zit.n. Schroer 2008, 387)

Im Folgenden wird deutlich, dass sich im Rahmen der beiden Fälle spezifische empirische Subtypen von Öffentlichkeits- und Kollektivierungsformen sowie von Wahrnehmungs- und Erfahrungsformen zeigen. Darüber hinaus erweist sich, dass diese Subtypen sich wiederum aufgrund vielfältiger Interaktionen von praxisrelevanten Elementen – diskursiven, körperlichen und materialen Elementen – konstituieren. In einem Zwischenfazit I und II skizziere ich zuletzt die – ebenfalls spezifische – experimentelle Suche der beteiligten Akteur:innen nach möglichen Zukunftsszenarien, die mit dem jeweiligen Demonstrationsobjekt, Design und Experiment der beiden Fälle verbunden ist. Dies legt die Basis für Kapitel 5.

4.1 Zukunftsszenario I: Kooperation, Komposition und nachhaltige Entschleunigung

4.1.1 Die Gärtnerei und ihr Lösungsansatz

In der Auseinandersetzung mit dem spezifischen Demonstrationsobjekt, Design und Experiment der Gärtnerei liegt es nahe, hier einen eher kooperativen Ansatz zu vermuten: Das Internationale Jugendkunst- und Kulturhaus Schlesische²⁷ initiiert die Gärtnerei im Frühjahr 2015 in Zusammenarbeit mit dem Architekturkollektiv *raumlabor Berlin* und in Partnerschaft mit dem Evangelischen Friedhofsverband Berlin Stadtmitte und konzipiert sie als »angewandte Feldforschung«. Die Gärtnerei befindet sich während des Projektzeitraums auf einer ca. 3.000 Quadratmeter großen Brachfläche im südlichen Teil des kulturell heterogenen Schillerkiezes²⁸ im Berliner Bezirk Neukölln. Die Brachfläche wird zu dem Zeitpunkt vom Evangelischen Friedhofsverband Berlin Stadtmitte unentgeltlich gepachtet und gehört zu dem teilweise noch aktiv genutzten Gelände des protestantischen Jerusalem-Friedhofs, der westlich an das Tempelhofer Feld und östlich an die Hermannstraße angrenzt. Ein Projektbeteiliger der Gärtnerei, der das Projekt von Beginn an mit seiner agrarwissenschaft-

² Nähere Informationen zu der Geschichte des Schillerkiezes und dem dort spätestens seit 2010 zu beobachtenden umfassenden Veränderungsprozess, der sich in zunehmenden Aufwertungs- und Verdrängungsphänomenen und einer damit verbundenen symbolischen Umdeutung des Kiezes äußert, finden sich in der Publikation *Zur reflexiven Hervorbringung von Innovationen in einem raumbezogenen Modus. Überlegungen am Beispiel des transdisziplinären Projekts Die Gärtnerei in Berlin* (Rigamonti und Maas 2018, 85ff).